

Christoph Kampmann, Europa und das Reich im
Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen
Konflikts, Stuttgart 2008, 225 S., 28 € [ISBN 3-17-018550-0].

Nachdem in den 1990er Jahren, nicht zuletzt anlässlich des 350. Jubiläums des Westfälischen Friedens, zahlreiche Überblicksdarstellungen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges erschienen sind, ist es in letzter Zeit wieder ruhig um diesen Krieg geworden. Die Einführung Christoph Kampmanns kommt daher – zehn Jahre nach der Hochkonjunktur von 1998 – gerade richtig, um die Forschung zum Dreißigjährigen Krieg aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und zu überprüfen, welche der damals benannten Desiderata und Perspektiven weiterverfolgt wurden.

Kampmann konzentriert sich dabei auf zentrale *politisch-militärische Entwicklungslinien* und will den Dreißigjährigen Krieg bewusst als europäischen Konflikt verstanden wissen, der lediglich auf dem Boden des Reiches ausgetragen worden sei. Folgerichtig nehmen die zwischenstaatlichen Beziehungen und Verhandlungen einen breiten Raum in seiner Darstellung ein, aktuelle kulturwissenschaftliche Fragen bleiben dagegen weitgehend unberücksichtigt. Wäh-

rend in den bisherigen Überblickdarstellungen der Fokus auf dem Böhmisches-pfälzischen Krieg und der dritten Kriegsphase, dem sogenannten Schwedischen Krieg, gelegen hat, widmet Kampmann dem Dänisch-niedersächsischen Krieg größere Aufmerksamkeit. Dieser wurde allzu oft nur als Intermezzo mit einer kurzen Beschreibung der Schlacht bei Lutter am Barenberge 1626 abgetan. Kampmann räumt nun dieser und der letzten Kriegsphase endlich einen gleichberechtigten Platz gegenüber den anderen Kriegsschnitten ein und zeigt, wie eng diese Konflikte mit anderen europäischen Schlüsselkonflikten im Umfeld des Reiches verknüpft waren. Dies wird – auch das ein Novum – durch fünf Karten und eine Stammtafel sehr anschaulich illustriert, die unter anderem die ‚Spanische Straße‘ um 1610 oder den Aufstieg des Hauses Oldenburg zeigen.

Daneben gilt das besondere Interesse des Autors den Friedensbemühungen der einzelnen Kriegsparteien. Er schreibt damit auch die Geschichte dreißigjähriger Friedensverhandlungen, die aufgrund ihrer Beschränkung auf das Reich bis 1635 nach Kampmann immer zum Scheitern verurteilt gewesen sein mussten. Erfolgreich konnten diese erst sein, nachdem auch ausländische Mächte mit einbezogen und sie damit europäisch geworden waren.

Bei dieser Thematik kann der Autor durch eine souveräne Darstellung überzeugen. Schwierig wird es, wenn er diesen sicheren Boden verlässt und sich anderen, z. B. eher militärgeschichtlichen Aspekten des Krieges widmet. Hier ist die Arbeit nicht immer auf dem neuesten Stand der Forschung. Dies gilt beispielsweise für die Schilderung der Eroberung Magdeburgs (S. 77), bei der spätestens seit der Arbeit Barbara Stadlers aus dem Jahr 1991 auch der Name Pappenheim fallen müsste, oder auch bei der Erwähnung des von Jan Peters mittlerweile identifizierten Söldners Peter Hagendorf im gleichen Zusammenhang, der für den Autor immer noch *ein anonymer Landsknecht* (S. 206, Anm. 21) ist.

Christoph Kampmann legt eine sehr lesenswerte Diplomatiegeschichte dieses Krieges vor, die traditionellen politikgeschichtlichen Ansätzen verpflichtet ist und diese – nicht zuletzt durch die starke Betonung der europäischen Perspektive – sinnvoll erweitert. Die Einführung spiegelt dabei die Forschung der letzten Jahre wider,

Rezensionen

die sich vor allem auf dem Feld der historischen Friedensforschung und Diplomatiegeschichte bewegt hat. Ob sich Kampmanns Einführung neben anderen Überblicksdarstellungen durchsetzen kann, ist dagegen aufgrund des – freilich nicht vom Autor festgelegten – hohen Preises fraglich. Dieser scheint zwar nicht zuletzt in Anbetracht der hervorragenden Karten als gerechtfertigt, wird aber vermutlich einer Rezeption des Buches durch das im Vorwort erwähnte ‚größere Publikum‘ eher abträglich sein.

Thomas Kossert